

Breite Gefühlspalette

Très charmant: Symphoniekonzert der Streichhölzer

Ganz ohne Mozart kamen die *Jungen Fürther Streichhölzer* in ihrem ersten Symphoniekonzert des Mozartjahres aus. Im Stadttheater stürzte sich das Ensemble unter *Bernd Müller* stattdessen auf drei Orchesterstücke frankophoner Komponisten, die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Nicht einmal Mozarts „Pariser Sinfonie“ durfte sich dazwischen mogeln.

Maurice Ravel schrieb 1908 eine fünfsätzliche Konzertsuite für das Kinderballett „Ma Mère l'Oye“. Fünf Märchenszenen werden impressionistisch geschildert. Meist besinnlich-getragen, erreicht die Musik beim finalen Happy End im Dreivierteltakt einen rauschenden Höhepunkt, der auch als Filmmusik Ehre einlegen würde.

Im „Divertissement für Streicher und Fagott“ von Jean Françaix bringt das Soloinstrument in den Ecksätzen seine clownesken Eigenschaften zur Geltung. *Marion Reinhard*, Mitglied der Berliner Philharmoniker und ehemaliges Streichholz, meistert den schwierigen Part dieser entzückenden fünfzehnminütigen *Petitesse souverän*. Das Orchester löst seine Begleitaufgabe bei den vertrackten rhythmischen Passagen teils mit jazzigem Drive und verzahnt sich bravourös mit dem Fagott.

Den Abschluss machte die – sieht man einmal von einem Versuch während seiner Studienzeit ab – einzige

und leider selten zu hörende Symphonie des gebürtigen Belgiers und Wahlfranzosen César Franck. Diesen enorm fleißigen, in seiner Bescheidenheit an Bruckner erinnernden Musiker kennt man durch delikate Kammermusikwerke. In Paris wirkte er als Organist und Orgellehrer und wurde eigentlich erst nach seinem Tode bekannt und anerkannt. Erst zwei Jahre vorher schrieb er die Symphonie in d-Moll.

Raffiniert

In ihren drei Sätzen umfasst sie eine breite Gefühlsspanne und ließe sich durchaus einem „Programm“ zuordnen. Raffiniert verarbeitet das spätromantische Werk Leitmotive und verwendet neuartige Akkordkombinationen. Ob es nun „typisch französisch“ ist, wie der Moderator meinte, oder eher zwischen Brahms und Bruckner anzusiedeln wäre, mag der Zuhörer selbst entscheiden.

Die Streichhölzer waren auf allen Posten gut besetzt, nicht zuletzt bei den wechselnden Stimmführern; die Bläser zeigten sich von ihrer besten Seite. Und so bewies das Ensemble auch diesmal, dass es technisch in der Bundesliga der Laienorchester spielt. Noch bedeutsamer aber ist, dass die Streichhölzer es verstehen, die ihnen anvertrauten Werke unter der sensiblen und zugleich zupackenden Führung ihres Dirigenten mitreißend zu gestalten.

W.R.